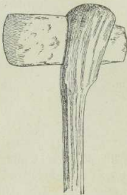


Steinbeil, das wir vor uns sehen. Aus den reichlichen Überresten dieser ‚jüngeren Steinzeit‘, die sich aus den in fruchtbaren Lößlandschaften oder in der Nähe der Flußläufe gelegenen Gräbern heben lassen oder die sich in Wohngruben und in den Pfahlbauansiedelungen unserer Voralpseen, in den Höhlen des Fränkischen Jura und der Fränkischen Schweiz vorfinden, entrollt sich ein fast vollständiges Bild von dem Leben und Treiben dieser neusteinzeitlichen Menschen. Der neusteinzeitliche (neolithische) Mensch lebte nicht mehr bloß mit seiner Familie an windgeschützten



Feuersteinbeil.



Urne I.



Urne II.



Langenspitze.

Stellen (auch Höhlen) wie sein Vorfahr der älteren Steinzeit, sondern er vereinigte sich schon zu dorffartigen Siedelungen in Sippen. Aus den in ihren Wohngruben gefundenen Knochenresten schließen wir, daß ihm bereits alle unsere Haustiere bekannt waren. Er baute bereits verschiedene Getreidearten, deren Körner er mit Handreibsteinen zermalmte. Er verstand zu weben, zu flechten und zu spinnen, wie die gefundenen Spinnwirtel und Webstuhlgewichte uns bekunden. Aus Ton, Stein, Bein und Horn wurden Geräte für Hausbedarf, Jagd und Fischfang, aber auch reichlicher Schmuck hergestellt. Die Töpfergeschirre wurden verziert, wie sich überhaupt Bedürfnis und Sinn für eine bessere Lebensführung allmählich entwickelte. Es steht nach den Funden, wie wir hier einen vor uns haben, unumstößlich fest, daß es einst eine Steinzeit in Bayern wie in Mitteleuropa gegeben hat, die einen Zeitraum von mehreren Jahrtausenden in aufsteigender Entwicklung umfaßt haben mußte. Auch in Unterfranken, besonders in der Maingegend und im Vorpessart, haben sich eine Reihe von neusteinzeitlichen Siedelungen nachweisen lassen, z. B. bei Kürnach, Eifenfeld, Stettbach, Bildhausen, Eichelsbach, Großostheim, Pflaumeim u. a. m.